

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonntags.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer zweimal
gespaltenen Zeile
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Nachdem zur nächsten **Musterung** im **Aushebungs-Bezirk Eibenstock** der nachstehende Geschäftsplan entworfen und genehmigt worden ist, werden alle zur Bestellung verpflichtete Mannschaften mit Hinweis auf die ergehenden besondern obrigkeitlichen Vorladungen zum Erscheinen in den Musterungsterminen früh 8 Uhr hiermit beordert.

Die vorchriftmäßige Loosung beginnt

den 9. Mai d. J.

ebenfalls früh 8 Uhr im Gasthose „zur Stadt Leipzig“ in Eibenstock und bleibt den Militärpflichtigen das persönliche Erscheinen in diesem Termine mit dem Bemerkten überlassen, daß für die Abwesenden ein Mitglied der Kreis-Ersatz-Commission zu loosen hat.

Etwasige Reclamations-Anträge sind bei Verlust derselben spätestens im Musterungstermine **obrigkeitlich bescheinigt und begutachtet** bei der Kreis-Ersatz-Commission einzureichen, auf die Verheißung eines nachträglich zu führenden Beweises kann keine Rücksicht genommen werden.

Reclamationen, welche der Kreis-Ersatz-Commission nicht vorgelegen haben, werden von der königl. Departements-Ersatz-Commission ohne Weiteres zurückgewiesen und nur dann noch in Erwägung gezogen werden, wenn die Veranlassung zur Reclamation erst nach beendigtem Musterungs-Geschäfte entstanden ist.

Die Entscheidungen der Kreis-Ersatz-Commission auf Reclamationen gelten am dritten Tage nach dem Musterungstermine 12 Uhr Mittags als publicirt. Etwasige Recurse gegen diese Entscheidungen müssen bei Verlust derselben binnen 10 Tagen, von dem Tage an gerechnet, wo die Entscheidung für publicirt anzusehen war, bis Nachmittags 5 Uhr des zehnten Tages bei der Kreis-Ersatz-Commission angebracht werden.

Zwickau, am 19. März 1873.

Der Civil-Vorsitzende der Kreis-Ersatz-Commission im Aushebungs-Bezirk Eibenstock.

i. B.: v. Wela.

S.

Es haben sich zu stellen die Militärpflichtigen

- aus der Stadt Kirchberg, sowie aus Burkersdorf, Culitzsch, Cunersdorf, Gaara, Niederertritz, Silberstraße, Boigtgrün, Wiesenburg, Wilkau den 5. Mai im Gasthose „zur Sonne“ in Schneeberg,
- aus Bärenwalde, Siegengrün, Hartmannsdorf mit Zahnegrün, Dirichsfeld mit Lauterholz, Lauterhofen, Lautersbach, Lichtenau, Oberertritz, Saupersdorf, Stangengrün, Wolferdgrün, sowie aus Carlsfeld, Muldenhammer, Reichhardtsthal, Neuheide den 6. Mai im Gasthose „zur Stadt Leipzig“ in Eibenstock,
- aus Hundshübel, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Wildenthal, Wolfsgrün den 7. Mai im Gasthose „zur Stadt Leipzig“ in Eibenstock,
- aus Soja, Unterblauenthal, Unterstützengrün, sowie aus der Stadt Eibenstock den 8. Mai im Gasthose „zur Stadt Leipzig“ in Eibenstock.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der neueste Leipziger „Volkstaat“ (Organ der Partei Bebel-Liebnecht) sagt: „Die Philisterblätter sind seit acht Tagen gefüllt mit Berichten über den Mannheimer und den Frankfurter Biertravall, die theilweise offen, theilweise versteckt die Inimination enthalten, die Sozialdemokratie wäre Schuld an jenen Excessen. Unsere Partei hat es nicht nötig, sich gegen solche alberne Anschuldigungen zu vertheidigen. Exzesse werden nur da verübt, wo die Sozialdemokratie noch nicht in Blüthe ist und wo eine unaufgeklärte Masse durch die Taktlosigkeiten oder die Böswilligkeit der Behörden aufgestachelt wird. — Ueber den speziellen Urgrund der Mannheimer und Frankfurter Affaire wissen wir zwar noch nichts Zuverlässiges; nur so viel können wir den um ihr „Bierchen“ besorgten Philistern sagen: Uns Sozialdemokraten liegt das Bier nicht so sehr am Herzen, wie ihnen, daß wir uns seinethalben blutige Köpfe zu holen Lust hätten. Wenn die Sozialdemokraten einmal dies und noch mehr riskiren sollten und müßten, so würden sie sich an ganz andere Dinge als an Bierbrauereien und Bäckerläden halten. Und am allerwenigsten würden sie in Mannheim und Frankfurt zuerst krawakiren.“

Frankfurt a. M., 25. April. Bemerkenswerth bei den Vorgängen hier selbst ist die Fähigkeit der Tumultuanten in dem volkreichen Quartier in der Fahrgasse. Der Verlauf war dort ungefähr folgender: Gegen 4 Uhr Ansammlung von 3—4000 Menschen; die wenigen Schutzleute können den Verkehr nicht mehr offen halten, die Insassen von

Equipagen werden zum Aussteigen gezwungen; der anwesende Polizeicommissar requirirt militärische Hülfe; es erscheint eine Patrouille von 5 Mann, welche verhöhnt und mit Steinen beworfen wird; in die Menge eingeschlossen, kann sie sich nicht wehren und zieht sich zurück; der Polizeicommissar wird verwundet; Demolirungen der hier liegenden Brauereien finden noch nicht statt; darauf erscheint eine Patrouille von ca. 15 Mann; sie wird mit Steinen beworfen; sie schießt dreimal über die Köpfe, zum viertenmale scharf und verwundet Einige; die Straße wird frei; die Patrouille marschirt ab, die Volksmassen überschwemmen sofort wieder die Straße. Später erscheint eine Offizierspatrouille, säubert vor sich her die Straße ohne Schießen und ist im Begriff zurückzugehen, da wird der Offizier von einem Tumultuanten, mit dem er gesprochen, als er sich zum Gehen wendet, mit einem Stein auf den Kopf geschlagen, daß der Helm unter die Füße fällt; im Nu fällt der Thäter und mit ihm drei andere Angreifer, desgleichen wird auf die Steinwerfenden geschossen und ca. 10 Leichen liegen auf dem Pflaster. Nachdem sich das Militär entfernt und andere Patrouillen noch an derselben Stelle gewesen, bricht die Nacht herein und nun erst beginnt der Exzeß an dieser Stelle gegen die nahen Brauereien und nebenliegenden Schuh- und Kleiderläden. Als das Militär zurückkehrte, war das Werk gechehen. Von nun an gab es noch öfter Zusammenstöße mit den Tumultuanten, bei denen regelmäßig geschossen wurde. Nach Mitternacht fielen hier die letzten Schüsse; in anderen Stadttheilen war die Ruhe längst hergestellt. — Auf dem bürgerlichen Schießstande am Oberforsthaus, woselbst die Schützen gewöhnlich ihre Stutzen aufzuheben geben, mußten sämtliche Schußwaffen gestern entfernt werden.

— Die Frankfurter Brauereien erklären in einer öffentlichen Bekanntmachung, daß sie, trotz ihrer wohlbegründeten Ansprüche sich entschlossen haben, zu den früheren Verkaufspreisen zurückzukehren; denn sie und ihre Sache sollen nicht zum Vorwande dienen, daß Leben und Eigenthum bedroht erscheinen.

Offenbach, 22. April. Die gestrige Frankfurter Emute, bei der das Bier die Etikette der Flasche abgeben mußte, indeß diese selbst Petroleum im tiefsten Grunde barg, hat auch hier begreiflicherweise die Gemüther sehr erregt, zumal an diesem sogenannten „Offenbacher Meßtage“ (vulgo Nickelhestag) Hunderte von hiesigen Familien Angehörige bis zur späten Nachtstunde in Frankfurt hatten und natürlich noch stark übertriebene Nachrichten der dortigen Vorgänge hierherdrangen, man auch bei dem ebenfalls hier aufgehäuften socialdemokratischen Zündstoff, unter Umständen eine Uebertragung der Flamme auf unsere Fabrikstadt besorgte. Umfassende militärische Vorsichtsmaßregeln scheinen die Erzeßlustigen indessen eines Besseren belehrt zu haben. — Am Abend des 23. kam es zu einigen Ansammlungen auf den Straßen, als von Frankfurt her die Leiche des beim Krawall erschossenen Cartonnage-Arbeiters Hoffmann hierher gebracht wurde, von dem sich übrigens jetzt herausgestellt hat, daß er ein exaltirter Kopf war, der sich auch zu aufreizenden Reden an den Leichen anderer in Frankfurt Gefallenen soll haben hinreißen lassen. Dem Leichenwagen schlossen sich einige hundert Arbeiter unter Vorantragung einer rothen, schwarzumflorten Fahne an, der man, um ihr den revolutionären Anstrich zu benehmen, ein weißes Band beigegeben hatte, und so bewegte sich der Zug nach dem Friedhof, vor dessen Betreten die rothe Fahne jedoch niedergelegt wurde. Am Grabe hielten, nachdem der evangelische Geistliche einige Worte gesprochen und den Friedhof verlassen hatte, noch zwei Arbeiter, Socialdemokraten, Reden, wegen welcher bereits die Untersuchung eingeleitet sein soll. Das Militär war inzwischen in der dem Friedhof gegenüberliegenden Kaserne conignirt.

Fürth, 23. April. Wie sicher verlautet, beabsichtigen die hiesigen Wirthe und Brauer in den nächsten Tagen einen Bieraufschlag von 1 Kreuzer per Glas einzutreten zu lassen, und fängt es bereits an, hier in unserer sonst so stillen Fabrikstadt dieserhalb zu gähren, besonders unter der arbeitenden Klasse, die hier die überwiegende Mehrheit bildet. Verschiedene sehr schwere Drohungen wurden laut und lassen trotz der warnenden, so beklagenswerthen Frankfurter Ereignisse der jüngsten Tage schlimme Dinge hoffen.

Frankreich.

— Auch der General Ducrot hatte das Schicksal, von einem Correspondenten des „New-Yorker Herald“ besucht und ausgefragt zu werden. Der General soll sich dahin geäußert haben, daß eine Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich wirklich bestanden habe, so daß, um nicht erst bis Wien zu gehen, der Großherzog von Hessen ihm (dem General), der damals in Straßburg kommandirte, in einem Landhause — in seinem Palast hatte der Großherzog Furcht vor preussischen Spionen — gesagt habe, daß seine Sympathien, wie die Baierns und Württembergs in einem Kriege mit Preußen auf Frankreichs Seite seien. Nur über Baden sei er in Zweifel. Doch müssen die Franzosen schnell über den Rhein kommen, da sonst das bis dahin preusseneidliche Süddeutschland vom Strom werde fortgerissen werden, ohne daß die Regierungen werden widerstehen können. Ducrot habe dem Kaiser dies Alles mitgetheilt und gezeigt, wie mit 30,000 Mann, die von Elsaß, 30,000 die von Lothringen nach Deutschland marschiren und einer Reserve von 40,000 Mann Süddeutschland in wenigen Tagen auf Frankreichs Seite gebracht werden könne. Ueber die innere Politik soll sich Ducrot dahin geäußert haben, daß Thiers die Regierung bis zu seinem Tode wohl in seinen Händen behalten werde, daß der kaiserliche Prinz jedoch wahrscheinlich sein Nachfolger sein dürfte. Doch, fügt der General bescheiden hinzu, es ist wirklich schwierig, über das Morgen etwas Positives zu sagen. Daß übrigens Ducrot gegen Deutschland Rache schmeißt, in einem baldigen Kriege die Herstellung der militärischen Gloire Frankreichs erhofft, ist natürlich und selbstverständlich.

Provinzial-Nachrichten.

— Im Interesse der Besucher der Wiener Weltausstellung werden von einer größeren Anzahl von Eisenbahnverwaltungen vom 1. Mai ab Personenertragszüge nach Wien sowohl via Brünn als Jungbunzlau abgelassen, welche die II. und III. Wagenklasse mit sich führen und 50 Pfd. Freigepäck gewähren. Die Billets haben 21 Tage Gültigkeit und berechtigen zur beliebigen Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen, außerdem ist via Brünn das Aussteigen in Brünn, Prag, Ausig, Bodenbach, Krippen, Königstein und via Jungbunzlau dasselbe in Znaim, Jglau, Kolin, Jungbunzlau, Bodenbach, Krippen, Königstein gestattet. 24 Stunden vor Abfahrt eines jeden Zuges wird der Verkauf geschlossen. Es kostet ein solches Billet ab Dresden-Altstadt auf beiden Routen II. Klasse 15 Thlr. 19 Ngr., III. Klasse 10 Thlr. 20 Ngr. Die Züge nehmen ihren Anfang in Leipzig und Berlin und kommen in Dresden-Altstadt nach einem Aufenthalt von 50 Minuten

stets 1 Uhr 20 Minuten Nachmittag zum Abgang, die Ankunft in Wien erfolgt via Brünn am andern Vormittag 9 Uhr 30 Minuten, via Jungbunzlau 7 Uhr 9 Minuten. Die Abfertigung der Züge erfolgt auf ersterer Route ab Dresden-Altstadt am 1., 15. Mai, 15. Juni, sowie an jedem 1. und 15. der Monate Juli bis mit Oktober 1873, via Jungbunzlau an jedem 10. und 25. der Monate Mai bis mit Oktober. Außerdem werden noch Tour- und Retourbillets, sowie eigens für die Ausstellung hergestellte Rundreisebillets ausgegeben.

— Die Dresdner Nachrichten schreiben aus Dresden vom 20. April: „Ein Wunder wird uns berichtet. Wir gehören nicht zu den Pessimisten, die an wahre Herzensgüte der Menschen nicht glauben, aber diese Mittheilung ist doch etwas wunderlich. Man höre und staune: Ein Hauswirth auf der Ammonstraße hat den Miethbewohnern seines erst übernommenen Hauses, weil er den von diesen bislang gezahlten Miethzins zu hoch gefunden, je 25 Thlr. und den Dachlogisbewohnern je 10 Thlr. per Post übersandt. Daß dies Thatsache, wird uns versichert.“

In Plauen i. V. ist eine neue Actien-Gesellschaft unter der Firma: Actien-Bade-Berein zu Plauen gegründet. Das Actien-Capital ist auf 15,000 Thlr. in Actien à 50 Thlr. festgesetzt, kann aber bis auf 20,000 Thlr. erhöht werden.

Leipzig. Bei der 5. Klasse 83. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie wurden bei Gewinnen bis zu 1000 Thalern folgende Nummern gezogen:

10. Ziehungstag. 5000 Thlr. auf Nr. 35540. 2000 Thlr. auf Nr. 51744 52700 72338. 1000 Thlr. auf Nr. 535 4237 7757 8660 22170 25948 30353 30318 32835 40924 52285 55750 45115 58898 61455 64013 75740 78272 81227 84354 84632 84403 87703 91741 94925.

11. Ziehungstag. 100,000 Thlr. auf Nr. 59243. 5000 Thlr. auf Nr. 4156 4351 68105. 2000 Thlr. auf Nr. 36390. 1000 Thlr. auf Nr. 1238 1045 2929 3136 3687 5413 5652 8596 9421 11970 17578 17395 18152 20320 23660 31890 34353 35021 37515 40134 41486 44067 50961 51710 54463 55515 60782 61507 61430 66190 71473 80064 90674 94300.

Öffentliche Verhandlungen der Stadtverordneten vom 25. April.

In der heute fortgesetzten Verhandlung der Stadtverordneten, welcher eine geheime Sitzung vorangegangen war, kam der 5. Gegenstand der Tagesordnung, Neubauten auf dem Gottesacker, zur Verhandlung.

Den bezüglichlichen auf 6400 Thlr. belaufenden Aufschlag sammt Pläne unterwarf man einer ganz eingehenden Prüfung und erkannte an, daß sie, den kirchlichen und wirtschaftlichen Zwecken durchaus entsprechend, ein höchst geschmackvolles, die Pietät des heiligen Plazes berücksichtigendes Monument darstellen, konnte aber trotzdem sich des Bedankens nicht entwehren, daß man ohne diese Ziele zu beeinträchtigen, dennoch durch Vereinfachung der Ausführung eine ganz wesentliche Ersparniß erreichen würde.

Im weiteren Verlauf der Debatte machte sich die Ansicht geltend, daß bei Prüfung der Pläne auch auf die an dem Gottesacker vorüberführende Verkehrsstraße Rücksicht zu nehmen sei und wurde sodann schlüssig, daß man die zur Ausführung des Baues vom Kirchenvorstand beanspruchten Gelder verwilligen würde, wenn es dem Vorsteher, welchen man Auftrag ertheilte, mit dem Kirchenvorstand in Unterhandlung zu treten, gelänge, durch Beseitigung mehrerer in dem Aufschlage näher bezeichneter Positionen die ursprüngliche Summe von 6400 Thlr. auf 5000 Thlr. abzumindern.

Uebergehend zum 6. Gegenstande der Tagesordnung wurde eine Commission zur Prüfung der Schulkassenrechnung, bestehend aus den Herren Brandt, Kessler und Bernhardt Härtel, gewählt und denselben Auftrag ertheilt, über den Befund in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten.

Der 7. Gegenstand der Tagesordnung betraf den vom Stadtverordneten-Collegium bei Gelegenheit der Verathung des Haushaltplanes für 1873 gefaßten Beschluß des Collegiums, ihm über die im Jahre 1873 vorzunehmenden Straßenreparaturen einen Gesamtplan zu unterbreiten. Das Collegium beschloß auf Grund der sowohl von der Bau-Deputation als auch von einer Commission des Stadtverordneten-Collegiums vorgenommenen Besichtigung folgende Anträge an den Stadtrath zu bringen.

I. in der Nehme den Weg von der Apotheke bis zum Schuhmacher Göbler neu zu pflastern; den Weg vom Glaser Heymann bis zu Königs Restauration zu chauffiren und für die Abführung der Gewitterwasser durch gepflasterte Schritterinne Sorge zu tragen, den Weg von B. Baumann bis zur Feldmühle, denjenigen von C. Schubert bis A. Baumann, sowie die Ufermauer des an diesem Wege hinlaufenden Baches auszubessern, Bernhardt Gimmel und Albert Reichner zur Ableitung der Jauche, sowie Wittwe Fuchs zur Abräumung der Steine anzuhalten.

II. im Crottensee

den Weg von A. Baumann bis H. Brandt, denjenigen von A. Müller bis Adv. Trausch Scheune auszubessern, den Weg von C. Bleyer bis zum Wasserbottig zu chauffiren, und den Adjacenten aufzugeben, ihre Abzüge in die neuerbaute Hauptschleuse zu leiten den Uebergang über den Grünen Graben vor dem Bochmann'schen Hause herzustellen, ingleichen den Weg vom Stadtrath Unger bis L. Brandtner zu chauffiren und darüber zu wachen, daß bei Gustav Peholdt und Carl Ott die über die Straße führenden Schrittgerinne rein gehalten, ingleichen diejenigen zwischen verw. Seidel und G. Strobel, zwischen J. Weiß und Adv. Trausch Scheune regulirt werden, damit der Schlamm abfließe!

Zugleich wurde constatirt, daß die Straßen durch das zu häufige Aufgraben der Nährwasser und der Schleusen wesentlich leiden und der Rath ersucht, die bestehende Bestimmung, nach welcher Niemand ohne nachgesuchte Erlaubniß die Straßen öffnen darf, streng durchzuführen, und entweder auf Rechnung der Betreffenden die aufgetragenen Stellen wieder herzustellen, oder in jedem einzelnen Falle darüber zu wachen, daß dieses von den Betheiligten geschehe.

Zum 8. Gegenstande der Tagesordnung erstattet der Vorsteher Bericht über den Stand des Kirchenvermögens und beantragte folgende Resolutionen, welche das Stadtverordneten-Collegium annahm und an den Stadtrath abzugeben beschloß, mit dem Ersuchen, dieselben dem Kirchenvorstand zur Berücksichtigung zu empfehlen:

1) die Zinsen der 1852er Kirchenanlagen, welche am Schlusse des Jahres 1871 1144 Thlr. betrug, unter den dem Antrage beigegebenen Motiven auf den Haushaltsplan vorzuschreiben;

2) mit den Zinsen der 1862er Kirchenanlage, welche 1871 538 Thaler betrug, in gleicher Weise zu verfahren, und

3) betreffs der Verwendung der Zinsen des Legates von 1212 Thlr. aus dem Gottschald'schen Creditwesen, des Zeuner'schen Legates von 100 Thlr., des Legates von Gottschald und Stemmler von 120 Thlr. Bestimmung zu treffen.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berathung der zur Erweiterung des zum Rathhause gehörenden Hintergebändes vorgelegten Pläne und Anschläge. Das Stadtverordneten-Collegium beschloß, dieselben zurückzugeben und den Stadtrath zu ersuchen, sie in Uebereinstimmung mit dem von der betreffenden Commission des Stadtverordneten-Collegiums unterm 6. Dezember 1872 erstatteten Bericht zu bringen. (Schluß der Sitzung.)

Nachtrag.

Montag Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelte sich nochmals das Stadtverordneten-Collegium, um von dem Vorsteher das Resultat der Verhandlungen Betreff der Gottesackerbauten entgegenzunehmen.

Derselbe constatirte anerkennend, daß er bei dem Herrn Pastor Dr. Rosenmüller bereitwilliges Entgegenkommen fand, die finanziellen Opfer der Stadt möglichst zu mildern.

Auch der Herr Bürgermeister war bemüht, den Wünschen der Stadtverordneten entgegenzukommen und so gelang es durch Hingewilligung von 10 verschiedenen Positionen die ursprünglich geforderte Summe von 6423 Thlr. für die Paulicheiten des neuen Gottesackers auf 5000 Thlr. zu mindern, welche das Collegium einstimmig bewilligte.

Die schwarze Monika.

Kriminal-Novelle

von

Robert Franz.

(Fortsetzung.)

Marianne blickte den Müller mit einem entsetzlichen Hohn an, während er dem Umsinken nahe war. Keine Nachricht hätte ihn so niederschmettern können. Gleichzeitig aber überwältigte ihn der Gedanke, welche Folgen der Tod seines Bruders für ihn haben könne. Wie, wenn er Aussagen vor seinem Tode gemacht?

Bernhard zitterte wie ein ertappter Verbrecher vom Scheitel bis zur Sohle. Mariannens höhnischer Blick aber gab ihm schnell seine nöthige Besonnenheit und Ruhe zurück — ein unvorsichtiges Wort und er war verloren.

„Marianne, ist's möglich — Wilhelm hätte sich selbst das Leben genommen? Acht Tage nach der Hochzeit? Seid aufrichtig, Schwägerin — Wilhelm hatte wohl das erhoffte Glück in der Ehe nicht gefunden?“

Bernhard sah Marianne lauernd an, aber er suchte zusammen vor dem Blick grenzenloser Verachtung, welchen sie ihm zuschleuderte. Dann trat sie dicht an den Müller heran und während ihre Blicke durchbohrend auf seinem Antlitze ruhten, flüsterte sie ihm zu:

„Nein, Elender, nicht weil er kein Glück in der Ehe fand, nahm sich der Arme das Leben, sondern weil er, von Dir aufgestachelt, mit Dir zusammen die Monika Lenhard ermordet hat.“

Bernhard athmete erleichtert auf. So schwer die Anklage auch war, die ihm das junge Weib in's Antlitz schleuderte, sie war nicht

mehr im Stande, ihm die Maske von dem Gesicht zu reißen, welche er so lange Jahre hindurch getragen.

Marianne hatte einen gewagten Fehlgrieff gemacht — aus ihren Worten hörte Bernhard, daß Wilhelm ohne Geständniß gestorben und er dadurch sicherer als je zuvor geworden war.

Er lachte jetzt laut auf, als Marianne triumphirend die Wirkung ihrer Anklage in seinem Gesicht suchte und das unglückliche junge Weib suchte schauernd zusammen, als sie sah, wie wenig ihre Worte vermocht hatten, den Mann außer Fassung zu bringen.

„Es ist nicht schwer, seine eigenen Verbrechen auf einen andern zu wälzen, aber auch nicht gerade brüderlich,“ sagte er, Mariannen fest in's Auge blickend. „Hütet aber ein wenig Eure Zunge, Schwägerin, ich möchte wohl nicht immer in der Laune sein, mir solche Verbrechen aufbürden zu lassen, sondern beim Gericht Schutz vor einer Wahnsinnigen suchen. Wenn Ihr meinen Rath annehmen wollt und Euch Eure und Eures verstorbenen Mannes Ehre lieb ist, so geht ruhig nach Hause, verbringt Euer Wittwenjahr und nach Ablauf desselben heirathet Ihr wieder. Geld ist ja genug vorhanden, ich will Sorge tragen, daß Ihr Wilhelm's Erbin seid, denn ein Bißchen mehr oder weniger für mich will nichts bedeuten. Sprecht mir um's Himmelswillen nicht wieder so wahn-sinniges Zeug — das Weib eines Mörders kann nie mehr auf die Achtung ihrer Mitmenschen Anspruch machen.“

Mariannen schwindelte es vor den Augen, krampfhaft ergriff sie die Lehne des Stuhles, um sich vor dem Umsinken zu schützen. Sie wußte nicht, was sie denken, wohin sie sich wenden sollte. War Wilhelm der Mörder oder war er's nicht? Sein ganzes Leben hatte, abgesehen von seinem Trübsinn und seiner Schwermuth, ihr keine Handlung gezeigt, welche den Verdacht in ihr erwecken konnte, daß er überhaupt einer schlechten That fähig sei. Sein Benehmen selbst in der vergangenen Nacht war nicht das eines Verbrechers. Nein, sie, sein Weib, war es, welche ihn durch ihren schändlichen Verdacht in den Tod getrieben und vor ihr stand der eigentliche Mörder, der jetzt eine willkommene Gelegenheit fand, jede Schuld von sich ab und auf den zu wälzen, dessen Mund sich nicht mehr zur Vertheidigung öffnen konnte. Wie Schuppen fiel es plötzlich von Mariannens Augen und mit entsetzlicher Klarheit stand es vor ihr, daß Wilhelm nur nicht länger einen schmähligen Verdacht ertragen konnte und in demselben Momente seinem Leben ein Ende machte, als er erfuhr, daß selbst sein junges Weib ihn für einen gemeinen Verbrecher hielt.

Bernhard sah nur zu gut, welche Veränderung in den wenigen Augenblicken mit seiner Schwägerin vorgegangen war, er sah, daß es wenigstens bei ihr Tag geworden, aber er fühlte sich durch den plötzlichen Tod seines Bruders jetzt so sicher, daß er mit der niedrigen Feigheit eines Verbrechers in ein Hohngelächter über die vergeblichen Anstrengungen des unglücklichen Weibes, die Schuldlosigkeit ihres Mannes festzustellen, ausbrechen konnte.

„Ihr seid eine Närrin, sage ich Euch, Marianne,“ fuhr er fort, als sie noch immer schwieg und sich damit begnügte, ihre dunkeln Augen forschend auf das Antlitz des Müllers zu richten, „Ihr solltet das im Grabe ruhen lassen, wovon Ihr nichts wißt und wovon keine menschliche Seele etwas weiß. Ich rathe Euch nochmals, geht nach Hause, verrichtet Eure Arbeit und laßt Messen für das Seelenheil Eures Mannes lesen, damit könnt Ihr, wenn auch nicht ihm, doch seiner Seele einen Gefallen thun. Alles andere laßt unberührt. Weinen und Klagen nützen nichts, der Wilhelm wird davon nicht mehr lebendig und vielleicht ist's ihm jetzt besser als auf Erden, wo ihn doch alle Welt mit scheelen Augen ansah.“

Marianne hatte sich während Bernhard's Worten plötzlich wunderbar gefast und ruhig gezeigt, das Zittern, welches vorher ihren Körper ununterbrochen schüttelte, hatte sich merklich verloren und selbst ihre Stimme war fast vollständig ruhig geworden, als sie jetzt erwiderte:

„Ihr habt Recht, Schwager. Ich will jetzt nach Hause gehen und meine Pflicht thun.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— In ein Gasthaus in Wien kam ein junger Mensch und aß und trank mit bewundernswerthem Appetit, was gut und theuer war. Als es zum Bezahlen kam, hatte er keinen Heller Geld in der Tasche. Kellner, Oberkellner und der Wirth in eigener Person prügelten ihn durch viribus unitis, wie in Oesterreich Brauch, und zogen ihm zuletzt noch den Rock aus — als Pfand. Der arme Junge ließ sich alles gefallen und sagte nur heulend: In Hemdsärmeln kann ich doch nicht auf die Straße! — Das sah der Wirth ein und gab ihm seinen Kellerkittel und einen Puff, daß er hinausflog. Der ist bezahlt! sagte er; ja und er war sehr gut bezahlt; denn in dem Kellerröck stand eine Brieftasche mit 450 fl. Das fiel aber dem Wirth viel zu spät ein.

Consumverein Eibenstock.

Hauptversammlung den 13. Mai, Abends 8 Uhr, in Meinel's
Restauration.

Ludwig Gläss, Vorsitzender.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1812. Grundcapital 2,000,000 Thlr.

Die Anstalt besteht seit 60 Jahren, ist mithin die älteste der jetzt bestehenden auf Aktien gegründeten Feuer-Versicherungs-Anstalten Deutschlands. — Dieselbe übernimmt fortwährend Versicherungen gegen Feuergefahr aller Art zu festen Prämien. Nachzahlungen finden nicht statt. Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich

Ludwig Gläss in Eibenstock.

Der im Jahre 1872 zu Berlin für ganz Deutschland gegründete Verein „Invalidendank“ hat sich zur Aufgabe gestellt, nicht sowohl durch directe Unterstützung, als durch Organisation geeigneter Selbsthilfe die Lage unserer deutschen Invaliden zu verbessern und hatte bisher zu diesem Zweck zunächst in Berlin eine Zeitungs-Annoncen-Expedition, in der nur Invaliden angestellt sind, und einen kostenfreien Stellennachweis für Invaliden eingerichtet, deren Thätigkeit schon im ersten Jahre die erfreulichsten Erfolge hatte.

Um die Wohlthaten des „Invalidendank“ auch den im Königreich Sachsen wohnhaften Invaliden zuzuführen, hat sich ein Sächsischer Zweigverein des Invalidendank constituirt, dessen Vorstand aus den Unterzeichneten besteht. Soll der „Invalidendank“ nun auch in Sachsen erfolgreich wirken, so bedarf er der vollen Unterstützung der Behörden und des Publikums. Ohne Zweifel ist den invalide gewordenen Kriegern mehr damit genügt, wenn man ihnen die Mittel zu lohnender Arbeit und Thätigkeit gewährt, als wenn man ihnen nur Pensionserhöhungen und Unterstützungen zufließen läßt. Es wird daher allen Denjenigen, welchen das Wohl der invalide gewordenen Vaterlandsvertheidiger am Herzen liegt, der „Invalidendank“ auf das Wärmste empfohlen.

Der Vorstand des „Invalidendank“,
Zweigverein für das Königreich Sachsen:

Stadtrath Rechtsanwält B. Gruner; Stadtrath Kaufmann Jul. Herrmann;
Banquier Arthur Rosencrantz; Director Dr. Benser;
General-Staatsanwalt Dr. Schwarze.

„Invalidendank“

20 I. Seestrasse. Dresden. Seestrasse 20. I.
I. Abtheilung:

Annoncen-Expedition

befördert zu Originalpreisen Insertionsaufträge an alle Zeitungen des In- und Auslandes bei streng reeller Bedienung und exactester Ausführung. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabattvergütung.

II. Abtheilung:

Kostenfreier Stellennachweis

für invalide Militärs der deutschen Armee und Marine.

Die Reinerträge werden statuten-

mässig in alleinigem Interesse der

Invaliden, sowie der Wittwen und

Waisen gefallener oder in Folge

von Strapazen verstorbenen Krieger

verwendet.

Dresden

20. Seestr. 20. I.

Dresden

20. Seestr. 20. I.

Hauptbureau des Invalidendank, Dresden.
O. Reinholz.

Frischen marin. Aal, Bricken, Bratheringe, Caviar, Sardines à l'huile, Anchovis, Brab. Sardellen, Rollheringe, marin. Heringe, Fromage de Brie, Neuschatellerkäse, Schweizerkäse, besten Limb. Käse und Kümmelkäse empfiehlt

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Frische Wiener Theewaffeln mit Vanille, Chocolate und Haselnuß von vorzüglicher Qualität empfiehlt

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Rechnungen

empfehlen
E. Hannebohn.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Mittwoch) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Tanzunterricht.

Den geehrten Bewohnern von Eibenstock und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich den bereits angekündigten Coursus der Tanzkunst und der Anstandslehre

den 5. Mai 1873

eröffnen werde. Indem ich zur gefälligen Theilnahme hiermit nochmals ergebene einlade, er suche ich Diejenigen, welche sich betheiligen wollen, sich am genannten Tage im Saale des Herrn König und zwar Damen 7 und Herren 8 Uhr Abends einzufinden. Einer zahlreichen Theilnahme sieht entgegen und zeichnet

Bad Elster, den 25. April 1873.

Hochachtungsvoll

K. Moritz Wolf, Tanzlehrer.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Eisen-, Messingwaaren- und Werkzeug-Geschäft, verbunden mit Materialwaarenhandlung, wird zum baldigen Antritt ein kräftiger junger Mann von guter Erziehung unter annehmbaren Bedingungen als Lehrling gesucht.

Kost und Logis gratis im Hause. Offerten unter R. F. + 4 befördert die Expedition dieses Blattes.

Zwei fein möblirte

Garçon-Logis

sind zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher Lust hat, Glacehandschuhmacher zu werden, findet ohne Lehrgeld günstiges Unterkommen bei

Lasjier & Mühlung,

Glacéhandschuhfabrik in Chemnitz.
Persönliche Vorstellung erwünscht.

Hadern u. Papier-Abfälle

kaufe ich jetzt zu höheren Preisen als seither und zwar zu folgenden: Für das Pfund gute Hadern, je nach Qualität 7 bis 12 Pfenninge, für das Pfund gute Papier-Abfälle, je nach Qualität, 4 bis 7 Pfenninge.

Ferdinand Schaefer.

Lehrling-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Klempner und Metalldrücker zu werden, findet ohne Lehrgeld Unterkommen.

E. Schlegel, Klempnermeister.
Zwickau i. S., Badergasse 259.

Gesellschaft Freundschaft.

Heute, Dienstag, Vereinsabend in Schönfelder's Restauration.

Das Directorium.

Kradtbrieft

empfehlen die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Wiener Banknoten 18 Agr. 3/4 Pf.

M
Et
wöch
Mal
D
Donn
Son

In
Für
einer
gepal
1

an di

um se
in Be
zahl
Genu
schaft
St. P
Dienst
sinnu
wirtsch
1813
land
an die
von re
mehr
Deutse
ebenbü
Alegar
des ru
eben d
Zweck
darauf
dem d
burg u
fühlen
und z
Verhät
allgeme
verbäl
Bethät

suchen
Zivilk
in Gef
Besuch
die auf
vom d
W. d
Ihm se
mäler
nothwe